

Abstract für einen Vortrag auf dem Workshop *Quellen des Sollens*

Titel: Unbedingtheit und Handlungswirksamkeit – Warum man die Quelle moralischen Sollens konstitutivistisch verstehen sollte

von Jonas Zahn, M.A. Philosophie
Adresse: Josephinenstr. 37, 04317 Leipzig
Mail: jonas.zahn@gmx.net
Datum: 1. Dezember 2015

In meinem Vortrag sollen skizzenartig drei unterschiedliche philosophische Positionen zur Quelle *moralischen* Sollens verglichen werden: der Subjektivismus, der Realismus und der Konstitutivismus. Ausgehend von zwei Bestimmungsmerkmalen moralischen Sollens will ich für die Attraktivität des Konstitutivismus argumentieren.

Die beiden Bestimmungsmerkmale moralischen Sollens, die ich anfangs kurz umreißen will, lauten: **(B1)** Das moralische Sollen ist ein *unbedingtes* Sollen. Dies werde ich so bestimmen, dass wir diesem Sollen unabhängig von unseren *subjektiven* Interessen, Wünschen, etc. unterstehen. **(B2)** Das moralische Sollen ist *handlungsleitend* bzw. *motivierend*. Dies bedeutet, dass ein Bewusstsein dieses Sollens in der Lage sein muss, uns dazu zu bewegen, in Übereinstimmung mit ihm und damit moralisch zu handeln.

Vor dem Hintergrund von (B1) und (B2) werde ich in einem zweiten Schritt drei metaethische Positionen darstellen und in Hinsicht auf ihre Aussicht, (B1) und (B2) einzuholen, miteinander vergleichen:

(1) Subjektivismus: Der Subjektivismus behauptet, dass alle praktischen Gründe und damit jegliches praktische Sollen letztlich im „subjektiven motivationalen Set“ des Akteurs verankert sein muss.¹ Als Beispiel werde ich mich hier auf die Theorie praktischer Gründe der frühen Foot beziehen. Sie behauptet, dass alles praktische Sollen letztlich im Eigeninteresse des Akteurs gründet. Gegen den Subjektivismus werde ich stark machen, dass er Probleme hat, (B1) einzuholen. Dies werde ich anhand eines Problems verdeutlichen, mit dem sich Foot im Rahmen ihrer früheren Aufsätze immer wieder herumschlägt: der Rationalität moralischen Handelns in sog. „tight corners“.²

(2) Realismus: Der Realismus behauptet, dass das praktische (und damit auch das moralische) Sollen in von uns (auf die eine oder andere Weise) *unabhängigen* Tatsachen (ob normativ oder nicht) gründet. Kraft dieser Unabhängigkeit verspricht der Realismus, (B1) begreiflich zu machen. Da er die Erkenntnis des moralischen Sollens aber stark an die theoretische Erkenntnis angleicht, hat er auf der anderen Seite das Problem, (B2) verständlich

¹Vgl. Bernard Williams: „Internal and external reasons“, in: ders. *Moral Luck*, Cambridge 1981, S.101-113; S.102.

²Vgl. z.B. Philippa Foot: „Rationality and Virtue“, in: dies. *Moral Dilemmas and other Topics*, Clarendon 2003, S.159-174; S.160.

zu machen. Ich werde diesen Umstand kurz anhand von Scanlons Position in „Being Realistic about Reasons“ erörtern und erläutern, warum ich denke, dass seine Lösung für das Problem der Handlungswirksamkeit nicht funktioniert.³

(3) Konstitutivismus: Das Ergebnis meiner Diskussion von Subjektivismus und Realismus lautet, dass sie an (B1) bzw. (B2) zu scheitern drohen. Vor diesem Hintergrund werde ich abschließend den Konstitutivismus als aussichtsreiche Position präsentieren, um beiden Bestimmungsmerkmalen des moralischen Sollens gerecht zu werden. Den Konstitutivismus werde ich abstrakt anhand zweier Thesen einführen, die es erlauben sollen, (B1) und (B2) begreiflich zu machen: **(K1)** Das Vermögen, praktisch zu denken (das aktualisiert wird, wenn wir handeln), enthält konstitutive Normen, d.h. Normen, denen wir unterstehen, wann immer wir praktisch denken (handeln). **(K2)** Bei diesem Sollen handelt es sich um eine *selbstbewusst-praktische* Norm. Zur Illustration von (K1) und (K2) werde ich kurz auf Korsgaards Kantischen Konstitutivismus zu sprechen kommen und erläutern, inwiefern beide Thesen (B1) und (B2) in einer Position zu vereinen erlauben.⁴

³T.M. Scanlon: *Being Realistic about Reasons*, Oxford 2014.

⁴Vgl. Christine Korsgaard: *Self-Constitution*, Oxford 2009.